

In die Geschichte eingetaucht

Nach elf Jahren tritt Peter Hägler als Geschäftsführer der Stiftung Geschichte Kloster Muri ab

Peter Hägler übergibt an Martin Allemann. Seit der Gründung der Stiftung Geschichte Kloster Muri präsidierte er diese. Nun gibt er das Engagement für die tausendjährige Geschichte weiter.

«Geschichte Kloster Muri» blickt inzwischen auf über zehn Jahre Arbeit zurück. 2011 wurde die Stiftung gegründet mit dem Ziel, die Geschichtsforschung zum Kloster anzukurbeln. Hägler war allerdings nicht erst seit 2011 für die Klostergeschichte engagiert. Er kam – ursprünglich aus dem Raum Baden stammend – 1983 als Lehrer an die Bezirksschule Muri. Damals war diese ein Relikt des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert, als der liberale Kanton alles Katholische kontrollieren wollte: Die Bezirksschule war im Klostergebäude untergebracht, wurde jedoch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht von der Gemeinde, sondern als kantonale Schule betrieben. Die Infrastruktur war längst überholt, um Entstaatlichung und einen Neubau wurde über Jahrzehnte gezankt. In Muri redete man von «denen dort unten in Aarau» und fühlte diese identifikatorische Distanz wohl mehr als die geografische.

Hägler engagierte sich über die Jahre immer mehr für das Kloster Muri. Unter anderem als Klosterführer. Parallel zur Geschichtsschreibung entstand unter seiner Leitung die Sammlung Murensia, eine Bibliothek, in der primär das Wissen über die Geschichte von Muri und des Freiamts verfügbar ist.

Zehn Jahre Vorarbeit für die eigentliche Geschichte

2006 hielt die Interessengemeinschaft Muri Vision eine Generalversammlung im Südtiroler Kloster Muri-Gries ab, wo der Murenser Konvent heute lebt. Der mittlerweile verstorbene Abt Benno Malfè wies auf Lücken und Unzulänglichkeiten der bis-

herigen Geschichtsschreibung zum Kloster Muri hin. Die letzte Schrift, die sich der gesamten Klostergeschichte widmete, war damals schon über 100 Jahre alt und zu klosterinternen Zwecken geschrieben worden. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung sei vonnöten, meinte der Abt. Gesagt, getan.

Mit dem Abt als Präsident des Stiftungsrats und Peter Hägler als Geschäftsführer entstand 2011 eine Stiftung. Im Stiftungsrat sitzen Vertreter der Kantonsregierungen Aargau und Obwalden, des Klosters Muri-Gries, aber auch Vertreter des Gemeinderats

«Nach so vielen Jahren braucht es jetzt neuen Elan»

Peter Hägler

Muri, der Katholischen Kirchgemeinde Muri, der Kulturinstitutionen in Muri sowie der Pflögi. Auch wurde ein wissenschaftlicher Beirat bestellt, Mitarbeitende engagiert, die Archive und Wertgegenstände an den verschiedenen Standorten des Klosters geordnet und verzeichnet; es entstanden Doktorarbeiten. Mittlerweile sind diese Vorarbeiten praktisch abgeschlossen, und die Arbeit am Hauptziel – der vierbändigen neuen Klostergeschichte – hat begonnen.

Mehr über die eigene Identität erfahren als Motivation

Nun, da das Projekt in eine neue Phase tritt, übergibt Peter Hägler ab 2023 seine Funktion als Geschäftsführer an Martin Allemann. «Nach so vielen Jahren braucht es nun neuen Elan», sagt Hägler. «Es sind die unzähligen Begegnungen mit engagierten Menschen, die mir in guter Erinnerung bleiben. Die Arbeit in den verschiedenen Gremien war eine grosse Bereicherung für mich.» Sein Nachfolger Martin Allemann, aufgewachsen in Muri, ist seit Kindheit interessiert am Kloster und seiner Geschich-



Peter Hägler (links) und Martin Allemann vor der Klosterkirche in Muri.

te. Er erlebte die Wiederbelebung des Klosters durch die Benediktiner von Muri, die ab 1960 dort eine sogenannte «Priesterstation» – Hospiz genannt – betrieben, und kannte alle Mönche persönlich. Neben seinem Beruf als Personalleiter einer Innerschweizer Unternehmung recherchiert und publiziert er

«Die Arbeit war eine grosse Bereicherung für mich»

Peter Hägler

seit vielen Jahren zur Geschichte des Klosters. Während mehrerer Jahre leitete er ausserdem das Klostermu-

seum und das Museum Caspar Wolf. Sein Wissen gibt er als Klosterführer und als Präsident der Historischen Gesellschaft Freiamt weiter. Als Stiftungsrat und Vertreter der Freunde der Klosterkirche Muri im Projekt Geschichte Kloster Muri engagiert sich Martin Allemann seit langer Zeit für die Klostergeschichte als Teil der Freiamter Geschichte.

Mehr Zeit nach Pensionierung

Er sagt: «Nach meiner Pensionierung im kommenden Sommer habe ich mehr Zeit, um im Projekt mitanzupacken.» Motivation dafür ist nicht zuletzt das Ziel des Projekts für 2027, die neue Klostergeschichte, die allen Interessierten neue Blickwinkel und

einen Zugang zur aufgearbeiteten Geschichte des Klosters ermöglichen soll. «Für den Aargau und insbesondere das Freiamt sehe ich dies als Chance, mehr über die eigene Geschichte, ja die eigene Identität zu erfahren», sagt Allemann.

Der Kanton Aargau nimmt die Bedeutung seiner klösterlichen Kulturgüter heute anders wahr als zu der Zeit, als Peter Hägler seine Stelle als Bezirkslehrer antrat. Längst zählt er die ehemalige Benediktinerabtei Muri gemäss eigenem Kulturkonzept zu den «Aargauer Kulturdenkmälern von europäischem Rang» und fördert die Vermittlung klösterlicher Geschichte wie seit letztem Jahr auch im Kloster Wettingen als Teil von Museum Aargau.

--zg



Die Weihnachtsfeier im Altersheim St. Martin sind zur Tradition geworden. Man geniesst die vorweihnachtliche Stimmung und stimmt sich gemeinsam auf die bevorstehenden Festtage ein.

Bild: zg

Musikalische Überraschung mit erfrischendem Gesang

Weihnachtsfeier im Alterswohnheim St. Martin

Ein weihnachtlich geschmückter Saal im Lichterglanz vieler Kerzen erwartete die Angehörigen der Bewohner und Bewohnerinnen des Alterswohnheims St. Martin am Mittwoch- und Donnerstagabend.

Die Weihnachtsfeier sind im Kalender fest verankert. Bei den Bewohnern wie auch bei den Mitarbeitenden wird die Vorbereitung mit viel Engagement und Freude gelebt. Es wird dekoriert, gebastelt und festlich aufgedeckt. Der Duft von frisch gebackenen Zöpfen macht alle gluschtig auf das kommende Festmahl.

An den diesjährigen Feiern überraschten die Murianer Klosterspatzen die Anwesenden und unterstrichen die angenehme Stimmung mit ihrem gelungenen und erfrischenden Gesang. Der Auftritt unter der Leitung von Theres Meienberg löste kräftigen Applaus und eine Zugabe aus. Das war ein Erlebnis für die jungen und jugendlichen «Spatzen». Funkelnde Augen waren im Anschluss bei ihnen zu sehen, als sie Wienerli mit Mutschli und natürlich auch Ketchup und Mayonnaise geniessen durften.

--zg

Für einmal ganz leise Töne

Besondere Momente im Redaktionsalltag: Wichtige Botschaft der Fasnächtler

Die Stimmung ist gedämpft. Gesprochen wird fast nicht mehr. Die Ausgelassenheit ist vom einen Moment zum nächsten komplett verschwunden. Das Bild wirkt etwas skurril. Alle sind verkleidet – bunt, überzeichnet,

Annemarie Keusch

kreativ. Und gleichzeitig steht allen die Müdigkeit ins Gesicht geschrieben. Auch wenn die Fasnacht kurz war – die Vereinigten Fasnachtsgesellschaften waren rekordverdächtig wenig Tage an der Macht –, war sie intensiv. Strassenfasnachten in allen Stadtteilen standen auf dem Programm. Bei strahlendem Sonnenschein und mit in Scharen feiernden grossen und kleinen Fasnächtlerinnen und Fasnächtlern nahm die fünfte Jahreszeit am Fasnachtssonntag auf dem Klosterhof ihr Ende. Trotz nicht einfacher Vorzeichen war es eine lebendige, ausgelassene und vielseitige Murianer Fasnacht. Eine, in der die Stadtteile enger zusammenarbeiteten als je zuvor.

Traurige Realität wieder ganz nah

Laut, ausgelassen, mit Musik, Tambouren und Guggenmusik, so wird in Muri die Fasnacht gefeiert. Was spontan und ohne jegliche Planungssicherheit auf die Beine gestellt wurde, war fantastisch. Auch Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger fand an der Schlüsselrückgabe am Sonntagabend nur lobende Worte. Auch alle vier Schulheisse zogen ein positives Fazit. Jede Stadt versenkte einen letzten Golfball. Die Fasnacht ist vorbei, die Macht wieder beim Gemeinderat. So weit, so normal.



Hühnerhaut garantiert. Mit zu einem Herzen geformten Kerzen denken die Fasnächtler an den Krieg in der Ukraine.

Bild: Archivlake

Und doch ist der Schlusspunkt ganz anders, ruhig, besonnen, fast traurig. Nicht, weil die Fasnacht vorbei ist. Sondern weil just während der Fasnachtstage wenige Hundert Kilometer östlich der schreckliche Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine startete. René Neiger, Schulheiss Muri-Neuenburg, trägt eine Kartonschachtel bei sich, gefüllt mit Kerzen. «Hinter uns liegen vier tolle Tage, aber wir wollen auch an jene denken, die es gerade in diesen Tagen nicht so schön haben», meinte er. Viele zündeten die Kerze noch auf dem Klosterhof an, Daniela

Schweizer, mittlerweile Co-Schultheiss von Muri-Wien formte ein Herz daraus.

Die Stadträtinnen, Stadträte und Fasnächtler liegen sich in den Armen. Die fasnächtliche Anspannung ist weg, die Realität und das, was in den letzten Tagen auf der Welt passierte, wieder ganz nah. Ein Hühnerhaut-Moment. Dass ausgelassene Feiern auch geht, wenn 2000 Kilometer östlich ums Überleben gekämpft wird, und dass dies nicht heisst, dass das ganze Leid in Vergessenheit gerät, das bewiesen die Murianer Fasnächtler mit ganz viel Herz.